



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

**Geisberg, Max**

**Münster, 1934**

Syndikatgasse 6

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)



Abb. 758. Rekonstruktion der Rückfront des Hauses Syndikatgasse 6  
Maßstab 1 : 100

## SYNDIKATGASSE 6

1771 : 22; 1785 : Ludgeri-Leischaft 28.

GESCHICHTLICHES. Backsteinhaus von 1558, Westfront 1681 und 1887 völlig umgebaut. A. Tibus in der Zeitschrift 41, 177 behauptet unrichtigerweise, der Beldenschnyder Evert Rodde sei 1503 der Be-

sitzer des hinteren Teiles des jetzigen Stienenschen Areales gewesen. In Wirklichkeit ist letzteres nie geteilt gewesen; das Haus des Rodde war das westliche Eckhaus an der Salzstraße und Steveningsgasse, das 1558 der Goldschmied Bernd Dreihues bewohnte und im 18. Jahrhundert als Gasthof zur Stadt Osnabrück bekannt war. Vgl. die Angaben bei dem Hause Salzstraße 54. Die andere von Tibus angeführte Urkunde, nach der 1558 Lubbert Steveninck und sein Sohn Cordt Steveninck ein ehemals dem verstorbenen Lambert Warendorp gehöriges Haus an Johann Wedemhove verkaufen, bezieht sich auf das hier besprochene Haus. Es stimmt dazu, daß nach E. Müller, Gasthöfe S. 125, *gläubwürdigen Angaben zufolge* sich vor dem Umbau an der Westfront die Jahreszahl 1558 befunden habe. Die schon in der Ztschr. 18, 340 ausgesprochene Angabe, der Kommandant v. Reumont habe das Haus bewohnt, ist irrig; vgl. Bd. II S. 415. Häuserkataster 1751—1754 Wwe. Fortenbach, 1755—1760 Wwe. Meyer, 1762 Capitain Hosson, seit 1773 Friederich Christian Starke, Notar am Hofgericht. Die weiteren Einwohner bei E. Müller. Erst seit 1812 ist in dem Hause durch Ferdinand Greveler eine Gastwirtschaft eingerichtet worden, die von 1817—1911 von der Familie Stien geführt wurde und seit 23. VII. 1920 bis 1927 die Gesellschaft Civillklub beherbergte. Eigentümer des Hauses ist seit XI. 1886 die Stadt Münster. Über den anstoßenden Stevenincks Hof vgl. Bd. II S. 414.

**ERLÄUTERUNGEN.** Backsteinhaus mit Sandsteingewänden; das Innere durch den Wirtschaftsbetrieb des 19. Jahrhunderts durchaus verändert. Unter dem östlichen, in neuerer Zeit grundlos als Wiedertäufersaal bezeichneten Raume, zu dem einige Stufen emporführen, der gewölbte Keller mit pseudoromanischen Würfelkapitellen. Die einfache Ausstattung des Saales mit den eckigen Einbauten, von denen jener in der Südostecke die ursprüngliche Wendeltreppe, der in der Südwestecke einen Wandschrank barg, die übrigen als Windfänge dienten, stammte vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Westfront zeigt heute in Eisenankern die Jahreszahlen *Anno 1681* und oben *Anno 1887*. Diese letztere Wiederherstellung muß eine sehr durchgreifende gewesen sein, da der heutige, in der Festschrift Der Civillklub zu Münster, M. 1925, Tafel 5 wiedergegebene Zustand keinen Rückschluß mehr auf die Front von 1681 oder gar auf jene von 1558 gestattet.

Die Rückfront ist gut erhalten; in der Rekonstruktion Abb. 758 sind lediglich die Fensterkreuze in I und II, die Halbräder über den Giebelstaffeln, die profilierten Sandsteineinfassungen des Giebeldreiecks und das Gesims ergänzt, das über die Fensterbrücken des Erdgeschosses durchläuft. Die Lage der Sohlbänke dieser Fenster ist willkürlich angenommen und die Kellerfenster fortgelassen. Die Tür rechts ist anscheinend nicht mehr die ursprüngliche, sondern mit älterem Sandsteinmaterial neu eingesetzt, wie die in der Rekonstruktion angedeutete Änderung der Entlastungsbogen zeigt. Die Breite der Fenstergruppe des Erdgeschosses ist gleich der Hälfte der Hausbreite. Ihre drei Fenster fluchten fast genau mit denen des ersten Giebelgeschosses. Dagegen mußte wegen der in der Südostecke des Erdgeschosses untergebrachten erwähnten Wendeltreppe die vierteilige Fenstergruppe des Obergeschosses aus der Mittelachse heraus nach Norden verschoben werden, so daß die Fenster annähernd auf Luke rücken, ein gotisches Empfinden, das sich auch in den Giebelgeschossen durchsetzt. Die Breite der Fenstergruppe II ist  $\frac{5}{8}$  der Höhe des mit der Breite der Fenstergruppe I in den Sturzen errichteten gleichseitigen Dreiecks, dessen Spitze die Sohlbank der Fenster in III trifft.  $\frac{1}{3}$  dieser Höhe ist das senkrechte Maß der Fenster in III. Ähnlich treffen die Spitzen des mit der Breite der Fenstergruppe III errichteten gleichseitigen Dreiecks von der Sohlbank III aus den Wassersschlag

über IV, von der Fensterbrücke III aus den Sturz des Fensters in V, von den Stürzen III aus das Abschlußgesims des Giebels. Die Geschosshöhe IV =  $\frac{1}{5}$  der Hausbreite, der Abstand der linken Fensterkanten des ersten und dritten Fensters (z. B.) in II =  $\frac{2}{5}$  der Hausbreite.

### † SALZSTRASSE 57

1771: 391; 1785: Ludgeri-Leischaft 54.

GESCHICHTLICHES. Das Erbauungsjahr 1561 und eine Hausmarke waren auf dem Kragstein des Giebels der Rückfront eingemeißelt. Es war die bei Hövel, QuF III S. 348 Nr. 91 abgebildete Hausmarke der Familie Isford. Im Ehevertrage vom 9. V. 1719 zwischen Franz Burchardt von Höfflinger, Herr zu Brückhausen, und Otilie Margarethe v. Vincke, den E. Müller, Adelshöfe, S. 187 mitteilt, wird der Hof erwähnt. Straßenaufmessung 1720: v. Höfflinger, desgl. 1728 (als Einwohner) Major Schade. Straßen-Kataster 1751—1762: *Brügghausenscher Hof, den Witwe v. Brughausen* bewohnt. 27. III. 1771 verkaufte nach Müller, a. a. O. Freiherr Clemens August v. Höfflinger, Herr zu Brückhausen, den Hof an den Buchhändler Anton Wilhelm Aschendorff für 2650 Reichstaler. Die Aschendorffsche Buchdruckerei übersiedelte erst 1854 zur Servatiistraße 75. Abgebrochen 1907, Neubau der Weinstube Karl Niemer von A. Hensen.

ERLÄUTERUNG. Stattliches dreigeschossiges verputztes Backsteinhaus mit fünf Fensterachsen, Freitreppe und schlichtem Giebel mit Krüppelwalm, äußerlich bis auf die kräftigen Renaissance-Kragsteine vor der Dachtraufe einem Hause des 18. Jahrhunderts gleichsehend. Das Innere war in später Zeit umgebaut, der große Saal im Steinwerk in vier Zimmer aufgeteilt, davor lag die große, die Breite des Hauses einnehmende Küche, in der vorderen Hälfte des Hauses ein Mittelflur mit seitlichen Stuben. Beim Abbruch fanden sich in einem Raume des Dachbodens geschnitzte Renaissance-Füllungen einer Wandtäfelung der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die zu einem Schranke im Besitze des Eigentümers umgearbeitet wurden.

### BOGENSTRASSE 16

1771: 88; 1785: Martini-Leischaft 129.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: Krater, desgl. 1728: Kramer Diederich Arnd Crater, der 1 Dienst eingezogen (Brandstelle, das heute zum westlichen Nachbarhaus gehörige Haus Bogenstraße 15). Straßen-Kataster 1762—1771: Buchbinder Wilhelm Aschendorff, 1772—1776: Weinhändler Johann Kaspar Schlüter, 1776—1800: Kramer (Carl Josef) Primavesi. Vgl. E. Müller, Herbergen, S. 117.

ERLÄUTERUNG. Das Haus ist neben jenem Rothenburg 44 das einzige in der Stadt, das als einzelnes Bogenhaus vor die Front der Nachbarhäuser vorspringt, ohne in eine lange Reihe gleichartiger Häuserreihen eingeschaltet zu sein, die am Prinzipalmarkt beide Straßenseiten, am Roggenmarkt und an der Bogenstraße wenigstens die eine, dem Zentrum der Stadt zugewendete Westseite behaupten. Bei der Enge der Bogenstraße ist anzunehmen, daß dieses Vorrecht aus ältester Zeit stammt und schon dem Vorgänger des heutigen Hauses eigen war. Die auf zwei gotischen, durch einen verdrückten Kreisbogen verbundenen Pfeilern ruhende Werksteinfront, die ihren Giebel verloren hat, bietet keinen Anhalt für eine bestimmtere Datierung. Die weggeschlagenen Gesimse und Fensterbrücken sind erkennbar; die ursprünglichen Fenster lagen durchweg erheblich höher als die heutigen. Die Spannung des Bogens ist ungewöhnlich weit und entbehrt der starken Eisenstange nicht.